

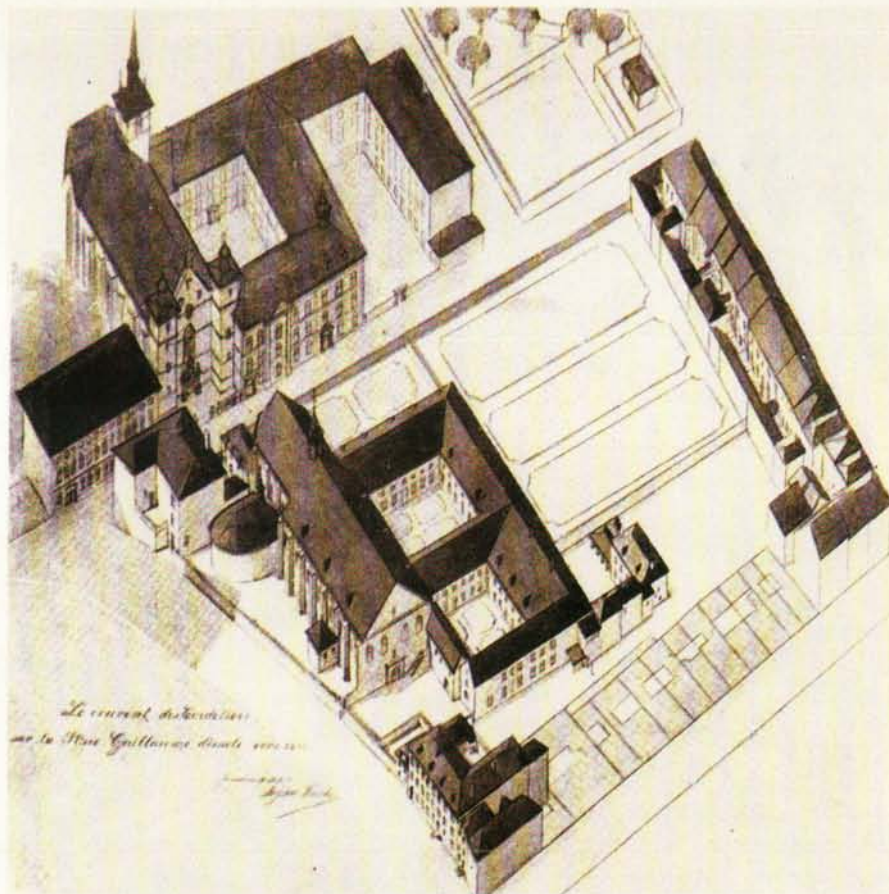
Sie gehört bis auf den heutigen Tag zu einem der ältesten erhaltenen Bauwerke jenes Stadtviertels, das unter Louvigny entstand. Bezeichnend für das neue Pfarrhaus ist nicht nur die für jene Zeit häufig feststellbare massive Bausubstanz, die in den mächtigen Keller gewölben und im Refektorium sichtbar wird, sondern auch seine Monumentalität. Feller hatte nämlich im Geiste des Konzils von Trient (1545-1563), das infolge der Betonung der Residenzpflicht des Pfarrers dem Pfarrhaus eine größere Bedeutung zukommen ließ, seine neue Amtswohnung nicht ausschließlich für den Aufenthalt des Pfarrers geplant, sondern beabsichtigte von Anfang an, eine Priestergemeinschaft in diesem Haus, das 12 Einzelzimmer zählte, unterzubringen. Sie sollte aus dem Pfarrer, zwei Vikaren und den Altaristen oder Meßpriestern sich zusammensetzen und auch Unterkunft für Seminaristen bieten. In seinem am 25. Mai 1716 niedergeschriebenen Testament setzt Pfarrer Feller die Sakramentsbruderschaft der St.-Nikolaus-Pfarrei als Erbin des Hauses ein und bestimmt, daß es für „ewige Zeiten“ der Priestergemeinschaft von St. Nikolaus, der heutigen Liebfrauenpfarrei, als Wohnstätte dienen soll.

Nach anfänglichen finanziellen Schwierigkeiten, die die Stiftung von Antoine Feller in Frage stellten und dazu führten, daß das Pfarrhaus vorübergehend von der österreichischen Militärverwaltung besetzt wurde, konnte sein Nachfolger Johann Baptist Weylandt (1717-1743) mit seinen Mitarbeitern ab 1728 sich endgültig im neuen Pfarrhaus niederlassen. Seit jenem Datum hat es ohne Unterbrechung bis auf den heutigen Tag seine Funktion im Herzen der Stadt bewahrt.

An den Erbauer und Stifter des 17. Jahrhunderts erinnert im Pfarrhaus ein zeitgenössisches, historisch wertvolles Porträtmal. Würde Antoine Feller nach längerer Abwesenheit heute „sein“ Pfarrhaus aufsuchen, so würde er es weiterhin in jener Gestalt und Raumanordnung wiederfinden, die er selbst vor fast 300 Jahren als Bauherr bestimmt hatte. 1934, unter Dompfarrer Henri Schmit, kam es auf der Gartenseite lediglich zur Erweiterung von Archiv, Küche und Refektorium. Bezeichnend ist das doppelte rundbogige Eingangstor, das unmittelbar ins Treppenhaus führt.

Aufgrund seiner Geschichte und seiner Bestimmung ist das Pfarrhaus von Liebfrauen seit beinahe 300 Jahren mit dem Leben des Stadtkerns und seiner Bevölkerung verbunden. Viele Generationen von Priestern und Vikaren hat es im Laufe dieser Zeit aufgenommen. Darüberhinaus gehört es zu jenen Bauwerken, deren architektonische Bedeutung heute neu geschätzt wird. Sie sind nämlich Zeugen eines Bauschaffens, das das überkommene Bild der ehemaligen Festungsstadt deutlich geprägt hat. Durch ihre massiv wirkende und eher herbe Formensprache, in welcher der Bauornamentik kaum eine größere Rolle zufällt, entsprechen sie dem Charakter der einstigen Befestigungsanlagen, die Vauban nach 1684 in großem Umfang ausbauen ließ.

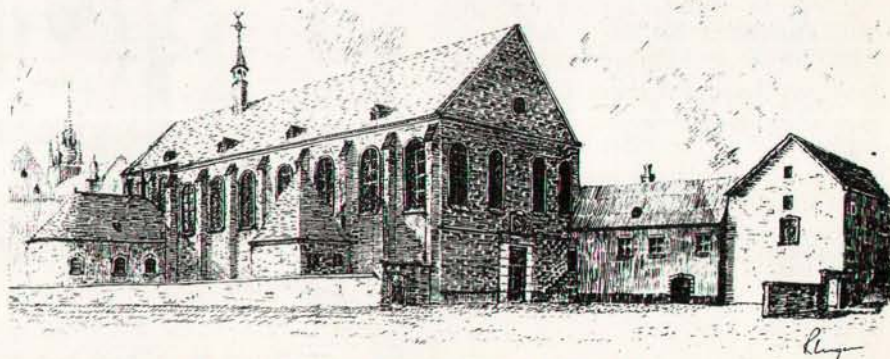
Michel Schmitt



„Le Couvent des Cordeliers sur la Place Guillaume“ par Auguste van Werveke

L'ancien couvent des Franciscains sur la Place Guillaume

Les Franciscains ou cordeliers se sont établis au 13^e siècle sur l'emplacement de l'actuel „Knuedler“, auquel le nœud de la corde ceignant leur habit a donné son nom. Après leur expulsion en 1795, le domaine conventuel, dont les bâtiments dataient de 1660, fut donné à la ville par Napoléon en 1804. Le couvent fut finalement démoli en 1830 et les matériaux qui en provenaient devaient partiellement être réutilisés dans la construction de l'actuel Hôtel de Ville. Un contemporain, le voyageur Cyprien Merjai, nous en a laissé une description détaillée et considère l'église comme la plus belle de la ville. La chapelle latérale à l'extrême gauche abritait la tombe du gouverneur P.E. Mansfeld.



Dessin par Roger Lugen, d'après le levé de Boitard, 1801-1805